

man's Manuscripte mit demselben Geist - seiner Begleitung
 sich, das ist, wie auch ebenfalls sehr wenig ~~das~~ man'sche
 Betrachtung von jenen beglücklichen Zustand zulegen. Denn
 wie dort muß die Dichtung auf sich selbst bezogen werden,
 das Gefühl muß in ihm wachen, und kann dessen durch
 den Geist zu werden.

Abwechslung

Ab dem ~~Geist~~ geistigen des Mannes, Kunst und d. Moral
 ein gewaltiges Werk ist. Das ist die Art und Weise
 des alle als dasjenige, dem es beizubringen, man'sche ^{Lehr}
 Unterricht ein solches Künstler bilden; für die
 wird ein Mann, dem die moralische Dichtung, Gefühl
 ein weisses, wie aber ein moralische Mann werden
 können. Der Meister, der einen solchen ~~to~~ von der
 Natur verwechelt, führt die Regeln der Kunst ~~to~~ =
 bringt, die für den Meister oder die Kunst zu sein
 Capital, und ihm sagt: diese beizubringen wie in der
 Werk des Meisters, und wenn es ~~das~~ kann
 immer bei einem aufmerksamen und mit der ^{Lehr}
 seine Aufmerksamkeit begabten Meister, ab das er bring
 daß seine Kunst vorzüglich zu sein, an
 dem andern ein weisses, findet, das für weisses
 selbst nicht kennt. Dasselbe in der Kunst ist die Kunst
 wie auch es anfänglich unmöglich ist. Denn
 von Meister, die so mit der Kunst geistig werden,
 arbeiten in der That nicht anders: sie haben glücken
 mit dem Stande abspaziert, was zum Leben dieses
 oder jenen Gedichte gehört, haben formales verstanden,
 und wie sehr, wenn diese einzelnen Kunststücke
 so bedürftig zusammen, so ganz nach dem Geist
 und Leben, das die besten Kritiker nicht sagen
 können, die goldmedaillen Mann's Befriedigung
 für sein Gefühl seine findet, und die Dichtung selbst
 das wieder Kritik nach dem ~~Geist~~ und Gefühl

5

west gar sich da nicht zu besorgen, wo noch keine war; und dieß
Wagen, allein beweisend, daß er nicht seine hat, daß für ihn
nicht Man, nicht Cadellus ist.

Ja dasjenige die Moral vorsetzt sey das noch aus dessen Grund,
aber so. hies wo alle, was nicht dem Naturen, moralisch Co-
logit werden kann, sofindung ist, wo kein Beispiel, kein Wort
zur Darstellung aufgestellt worden, sondern die meisten
Lese können als das vornehmlich sprechende Müssen
der Herrschaft des Müssens zur Handlung bestimmen
müß; jene kann aber diesen Sinn für Moralität gar
nicht geltend machen. In ersten, der der gemeinsten
Dittan, sey in die Welt nicht, sey und in für einen
Wesens an sich, müß notwendig sein, das Lesen
Gefühl der Moral gefühlt haben, müß wenigstens für
sich gefühlt haben, daß es einen Naturkind zwischen
gut und böse giebt. Das diese Dittan als Dittan-
spruch aus sich, magen sie ihren Gefühlsart aus zu-
funden haben, daß es einen Fortschritt ausfällt; in dem
beweisend es, daß sein nicht gefühlsart Naturkind
zwischen dem Bösen, gut und Unschickliches gefühlt,
und nicht aus Mangel an Überlegung, beide Arten
mit einander verwechselt hat. Man weiß das, daß der
Dittan aufstellt: du sollst keinen Schaden zu überlassen
hüben, ^{in der Zeit} fallen Unschickliches aufgestellt; aber nicht
du sollst, das immer darauf einrichtet. wie der gefühls-
art diese Dittan ist für moralisch Lese, beweisend
sich beweisend, daß es das ^{moralisch} gute nicht beschränkt,
daß es fesselt die Unschicklich Dunkel ab, noch
da nicht das gut sein soll, was jeder für kann,
aber daß es für das jeder auf sich aus Mangel
an Überlegung auf sich beschränkt, der einen
sind hat, und sich also nicht müß sich zum Allge-
meinen, dessen Mandat zu sich stellen, was
hies ist wenn die nicht sein fues auf das eigent-
lich das Müssen, und sich dem in einem Augen-

Bild auf unsern muß. Ist es als natürlich auf zu empfinden, daß
 unser moralischer Sinn ein jenseitiges moralisch fändel, kann;
 ist es aber auch von der andern Seite im begriffen, daß
 diese Dinge trügerlich ist, und die von einem Menschen, nach
 von freigelegungen, diese Dingen begriffen handlung
 oft ein besond' Cünderstüd sagen kann; so muß wir
 der Thier zu wissen, der glückseligsten und der
 fud'annuistens, sie bis legen, zu lasten. Denn wenn
 manning auf trüff der ganzen Thier darauf, daß
 der fud'annuist' bleibt in Cünderstüd der moralischer
 Cünder, und es, oder Cünderstüd fündel, (sollte es
 nicht so von dem moralischen Sinn in dem Thier ist
 selbst unterstüht wird. Was hilft es mir, so prüft er
 einen glückseligsten, die Regel zu kennen, und der
 mensch' sich das vorstellt, was er moralisch nennt, was
 hilft es mir die Überzeugung, daß man gar nicht von
 Moralität einer handlung sprechen kann, wenn sie auf
 nach einer allgemeinen gültigen, maxime begriffen wird.
 Ich kann das zugeben, und gebe das auf wirklich zu,
 und bespreche dieses, daß selbst idealist betrachtet.
 ein ein moralischer handlung zu denken können, kann,
 wenn das, der sie begriff, der moralische Sinn stellt, wenn
 aus seinem fud'annuist' die Dingen hervorsteht, die
 in der Thier Thier in wachen gelichtet ist. muß
 aber diese neuen Dinge aufgeben, muß er den
 Menschen oder, wieviel, oder den freigeleg' legen
 nach er zu thun ist; so besprecht die and'ere Dingen
 nicht die Thier besprecht, auf einen gefühl, und
 zwar auf einen gefühl; das die mit wachen gefühl
 der Thier besprecht ist. Ich besprecht, daß die
 gefühl noch nicht in Auslegung gebracht werden, wenn die
 handlung ein moralisch sagen soll, wieviel sie als
 kann noch immer ein wistens der Thier sein, wenn
 wird sie die gült' handlung kann nicht zu Thier sein,
 die Thier nicht unterstühten würde, der Thier gefühl
 nicht selbst. Beide sind Dingen. Denn richtig
 ist die gefühl von jeder and'ere Dingen was ist.

+
 kann in moralische
 unter bleiben

B.

Zu dem, was oben richtig immer auf die Befreiung
 eines Bedarfs in einem Staat, steht das Gesetz
 im Gegensatz auf die Befreiung in einem Befreiung,
 und muß immer Gebot der Vernunft selbst zu
 folgen. Seine Moralprinzip und seine Gesetz sind
 werthvollere: ihr Inhalt eines Dittungsgebot
 muß unbedingt machen können, wenn sie nicht
 Gesetz nicht zur Unmöglichkeit selbst, und
 wir müßten diese Gesetz nicht für den Maßstab
 der Dittlichkeit ansehen, wenn wir nicht überzeugt
 wären, daß das Dittungsgebot selbst in sich selbst,
 und auf sich selbst werden können. Daß der
 Mensch ohne moralischer Gesetz keine moralische
 Handlung begreifen kann unmöglich unter
 werden, hat aller Dinge seine Richtigkeit; aber
 beweist nicht gegen uns und uns. Was die
 Dittlichkeit moralisch bewirkt ist, das ist für
 Dittungsgebot auf nur ein hartes Gesetz.
 Denn diese Dittungsgebot sagt in abstracto, was
 auf und das Gesetz in concreto berücksichtigt;
 so muß also bei ihm, in einem bestimmten
 von diesem Dittungsgebot selbst, in con-
 crete Handlung werden, also als ein
 zum allgemeinen Prinzip selbst kommen.
 Im Voraus diese Dittungsgebot hat es
 immer; aber so sehr es auf nicht zur
 Hand: so fragen wir nicht, warum hat
 das nicht? Auf einem anderen Wege, als
 weil es in einem neuen Welt für
 Gesetz so found selbst, als nur selbst in
 Welt sein kann.

In Fragen, die sich herausweisen nicht
 selbst zeigen. Auf es nicht zeigen, daß
 eine moralprinzip nicht formal ist, daß es
 auf sich selbst Handlung, die in dem
 zu allen Zeiten für moralisch gelten

